

ILMENE
in dreyfachen Glück
und dreyfachen Jubel/

An dem

Hoch-Fürstl. Geburts-Feste
Des Durchlachtigsten Fürsten und
Herrn/

Hrn. Wilhelm
Ernstens,

Herzogs zu Sachsen/Jülich/ Cleve und Berg/
auch Engern und Westphalen/

Landgrafens in Thüringen/ Markgra-
fens zu Meissen/ gefürsteten Grafens zu Henne-
berg/ Grafens zu der Mark und Ravensberg/
Herrns zu Ravenstein/

Unsers/ GOTT gebe/ noch lange/

gnädigst-Regierenden Landes-Fürstens/ Vaters
und Herrn/

In tiefster Unterthänigkeit erwogen,

von

Johann Christian Biedermann/
F. S. Schloß-Doigte.

Den 30sten Octobr. Anno 1723.

W E J M A N, gedruckt mit Mumbachischen Schriften.



Je Zunft der Weisen/ ließ sich ehemals von der Weisheit angeflammt / nicht unweislich also vernehmen: Rex viva Lex. Oder: Ein Fürst/ ein lebendiges Gesetz. Und gewiß/ dieser vernünftige Ausspruch wird von niemanden in Zweifel gezogen/ als von denen/ so aller Raifon und vernünftiger Weise gute Nacht gegeben haben. Denn ein Fürst ist der förderste/ wie an Würde/ also auch an Tugend. Er raget mit seinem glorieusen Exempel/ wie Saul mit seiner Majestätischen Länge/ über alle Leute. Ein guter Fürst ist seinem Volk dasjenige / was in denen grauen Zeiten denen Iraeliten die Wolcken- und Feuer-Seule war / nemlich ein Wegweiser aus dem Welt-Egypten/ in das himmlische Milch- und Honig-Land. Ja/ er gehet mit durchs rothe Meer allerley Gefahr/ und der wackere Stab seines Gebets zertheilet die mit Tod und Untergang trohende Wellen / und verwandelt die schaumende Fluthen in ein mare pacificum. Ein Fürst Gottes herrschet zwar über viel tausend Menschen/ aber allermeist über die Affecten/ so seinem Purpur annoch ankleben wollen. Kurz: Er ist seinem Lande ein lebendiges Gesetz/ und lobet an sich selbstem niemahl/ was er an andern tadelt; sondern leitet seine Schaafe/ als ein guter Hirte durch die Tugend-Bahn in den Tempel der Ehren.

Glückseliges Land! glückselige Bürger/ die dem erleuchteten Vorbilde eines solchen Regenten mit heiliger Emulation nachfolgen. Die Sympathie verbindet durch die Macht der alles wirkenden Natur / gleich und gleich auf das allergenaueste. Wenn nun ein Tugendhafter Prinz auch seines gleichen Vassallen findet/ so siehet man das Herz des einen und des andern in sanfften Liebes-Fesseln/ und als einen Altar/ auf welchem das heilige Feuer einer mutuellen Fürbitte niemals verlöschet: Da flammet der Fürst von Gnade / der Unterthan von Liebe und Treue. O süsse Fesseln! O heilige Sympathie! O Feuer des HErrn!

H^{er}ren! Hier wird durch ein lebendiges Fürsten-Gesetz das grosse Königlich-Gesetz der Liebe auf beyden Seiten in den Schwang gebracht; Hier ist Einigkeit im Geist! Der Himmel auf Erden! Hier schmecket man die Kräfte der künftigen Welt/ und leistet auf Erden/ was im Himmel gefällig ist.

Frolockende Ilmene! mit dir rede ich. Dir ist's vor vielen andern gegeben/ eine Sonne zu verehren/ so ohne Macul ist. Du prangest mit einem Fürsten/ der ein lebendiges Gesetz ist. Und gewislich/ Eusebia stehet in tieffer Bewunderung/ nicht sowohl über die Menge der Lobwürdigen Gesetze/ als über den bepurpurten Gesetz-Geber/ und dessen Eyser/ denen promulgirten Gesetzen selbst Satisfaction zu thun. Man sehe doch die so Christi- als Fürstliche Verordnungen wegen heiliger Feyerung der Sonn- und Fest-Tage/ an / und sage mir/ wer sie am besten observiret? Dich/ du erhabene **Wilhelms-Burg**/ und deine unbelebte Mauren/ beschwehre ich; saget an: Wer ist der erste und der letzte auf dem Wege zur **Himmels-Burg**? Ist's nicht der Grosse **Sachsen Sohn** / **WILHELMVS ERNESTVS RELIGIOSVS**? Hat nicht unsere **GOTT**-geweyhete Glocken-Symphonie eine magnetische Kraft/ diesen himmlisch-gesinneten Fürsten von allen Erd-Vanitäten und Commoditäten ab / und an den Ort zu ziehen / wo **GOTT**'s Ehre wohnet? Gehet man weiter/ und betrachtet das heilsame Gesetz/ welches dem närrischen und vieler ihrer Kräfte übersteigenden Kleider-Pracht/ der liederlichen Verschwendung der von **GOTT** anvertrauten zeitlichen Güter/ wie auch den Leib und Seelstürzenden Debauchen/ und stinkenden Wollüsten einen Kiesel vorschoben/ so muß der Neid selber bekennen/ daß unser exemplarischer Herzog sothanen Gesetzen den besten Nachdruck giebet. Denn/ (ich frage euch/ ist's nicht wahr?) Er kleidet sich Fürstlich/ aber Christlich. Verschwendung ist sein Feind/ und ist er in diesem Stück mit dem grossen Alexander von einerley Sentiment; Denn als dieser in Persien die Sculen des magnifiques Cyri, woran seine erstaunlichen Depensen marquirt waren/ zu Gesichte bekam/ befahl er solche zu ruiniren/ damit sie nicht der Posterité zum Exempel der Geld-Verschwendung dienen möchten. Unmäßigkeit ist unserm mäßigen Fürsten eine unfürstliche Sache/ und hält Er es nicht mit denen Helden/ so sich aus Hercules Becher den frühen Tod an den Hals sauffen. Ja/ damit Derselbe desto mehr sorgen könnte/ was dem **Herren** angehöret/ hat er sich eine vor **GOTT** und der Welt innocente Einsamkeit wohlbedächtigt erwählet/ und dadurch seine innerliche und äusserliche Ruhe um ein grosses befestiget. Seine ungemeyne Diät, und Ordnung in allen der Natur unentbehrlichen Dingen werden viele bewundern/ aber wenig imitiren. Dahero ist die Frage an Unserm in allen Stücken moderaten Herzog:

Cur TIBI tam levis est, cur tam jucunda senectus?

Wie kömmts / daß unser Fürst so schön im Alter grünet?

Ganz überflüssig/ denn Er beantwortet solche mit Wahrheits-Grunde/ allen Wollüstern zu ihrer Schande:

Libera quod Vitiis tota juventa fuit.

Weil seine Jugend nie den Lastern hat gedienet.

Was

Was soll ich vom Befehle der allgemeinen Liebe, von der Gerechtigkeit, Demuth, und dergleichen, viel Worte machen? Ubet doch unser glorreicher Fürst als ein lebendiges Gesetz solche alle mehr thätlich als wörtlich aus. Hieraus Herz getreue Ilmene, kanst du nun besser sehen als glauben, daß du von Gott mit einem religiofen, mäßigen, züchtigen, gerechten und holdseligen Regenten beglückseliget worden. Sollten dir doch andere Länder dein Glück schier mißgönnen.

Aber nicht genug. Dir erscheinet noch ein anderer Glücks-Stern. Heute ist ein Tag guter Bottschaft. Ein Tag, den man hinfüro ja nicht mehr mit schwarzer, sondern rother Farbe in unserm Allmanachen marquiren solte. Heut gehet deine Fürsten-Sonne abermahl mit Rosen-rothen Strahlen aus. Von der heutigen Morgenröthe kanst du, getreue Ilmene mit bessern Recht sagen: Optatam fert ipsa diem. Als die Frankosen von dem Geburts-Tag Lud. XIV. der 1638. der Welt zur Quaal angebrochen.

O zweymahl beglückte! O zweymahl erfreuete Ilmene!

Noch nicht genug. Unser Zion erinnert sich auch heute mit Danck und Lobe Liedern der seligen Kirchen-Reformation, und singt mit Freuden vom Sieg, über Babel, in den Hütten der Gerechten.

O dreyfach beglückte! O drey-mahl erfreuete Ilmene!

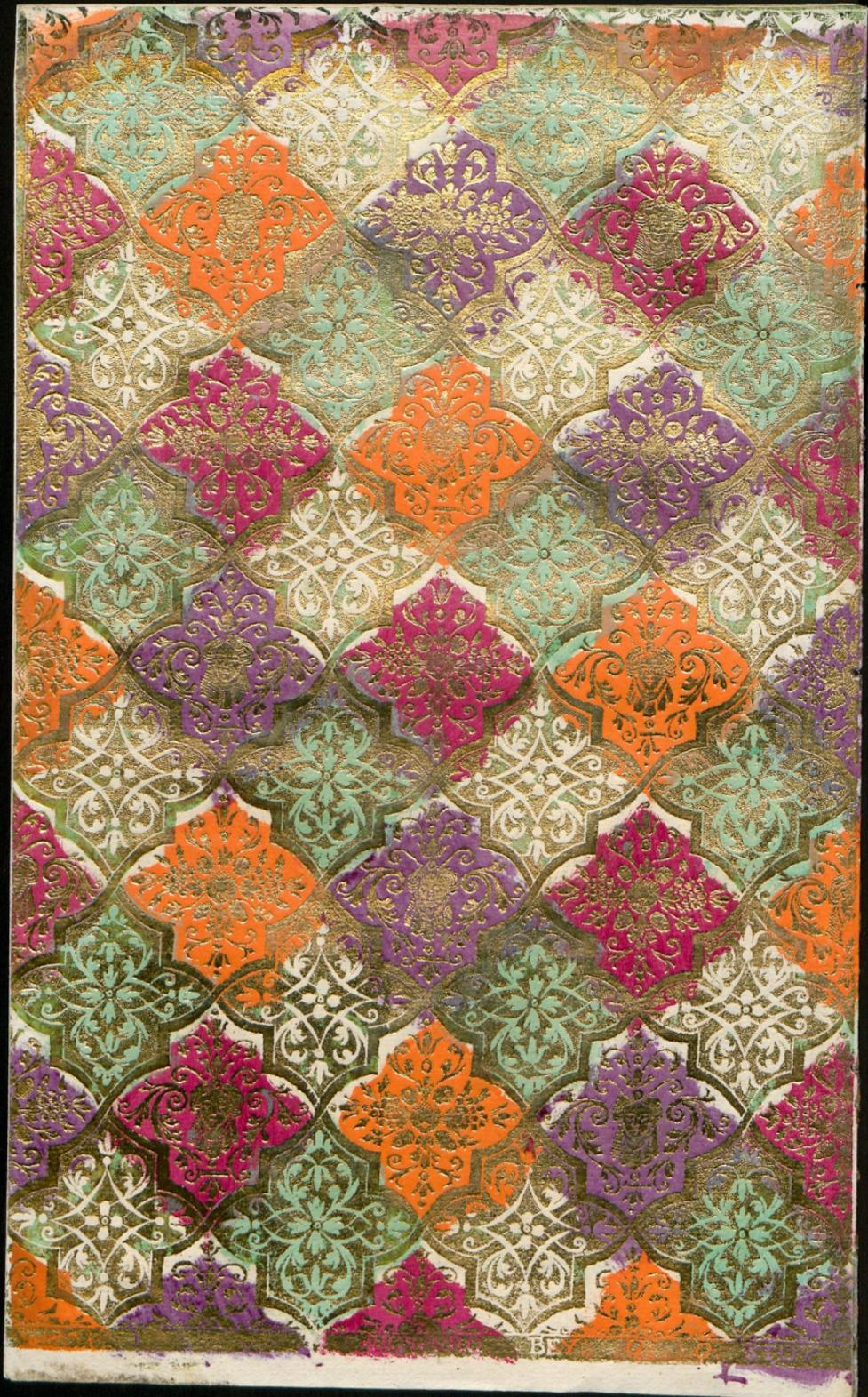
Achte es ja nicht vor etwas zufälliges, sondern vor eine Sache boni ominis, daß dein Fürst Gottes eben um die Zeit geböhren worden, da man das Gedächtniß der mit Schmerzen wiedergeböhrenen Evangelischen Religion in denen Kirchen besinget, sondern verherliche die übergrosse Gnade des höchsten Gottes, so deinem Mund anheute so frölich gemacht, und lerne von deinem Gott-geheiligten Herzog heute wie du deine Geburts-Tage künftig celebriren solst. Du siehest wie Derselbe aus seinem Geburts-Tagen formale Buß-Tage machet. Die herrliche Wilhelms-Burg thönet von ihren gravitätischen Glocken. Der weite Hoff ist mit Priestern und Schul-Lehrern sammt der ganzen studirenden Jugend in Procession erfüllt. Statt des Getöses von Canonen und allerley tobenden Instrumenten, womit anderwärts dem Bacho auf eine unsinnige Art gedienet wird, höret man Gott-gefällige und erweckende Sterbe-Lieder. O Exempel, ohne Exempel! Zwar, daß Carolus V. 1558. sein Leichen-Begängniß bey lebendigen Leibe gehalten, ist freylich eine denckwürdige Action. Alleine, in Weimar, zur Wilhelms-Burg siehet man jährlich zwey solenne Processiones, welche nichts anders sind, als heylsame Todes-Betrachtungen, und welche gnugsam beweisen, daß bey unserm theuren Regenten keine solche blasse Todes-Furcht herrschet als in dem Herzen Lud. XI. Königs in Frankreich, von welchen jemand *schreibet, daß er vor Furcht des Todes ganz verschmachet. O nein, in diesem Stück, giebt der grosse Wilhelm Ernst seinen Volk ein besseres und gewiß recht Christ-heroißches Exempel.

Was Wunder, demnach, daß der Herr seinem Gesalbten, der vielen wie ein Wunder ist, so augenscheinlich hilft; Daß er grünet wie ein Palm-Baum; Daß sein Alter ist wie seine Jugend. Ja sein Ruhm wird bis an die Sterne erhoben werden. Was ist nun noch übrig? Komm Ilmene, besinge deines grossen Herzogs Geburts-Fest mit feurigen Herzen und frölichen Lippen, und vereinige deine frohen Wünsche mit meinen wohl-gemeynten Herzens-Seuffzern, daß dieser schöne Tag uns vielmahl wieder erscheinen, und Stadt und Land aufs neue beleben möge!

Kröhne du mächtiges Himmels-Geschick/
Deinen Gesalbten mit ewigen Glück!
Und laß diß hohe Tugend-Bild/
So unstre bange Sorgen stillt/
Bis in das graue Alter dringen
Und endlich Himmel-wärts sich schwingen.

* Cominæus hist. gall.





ILMENE
in dreyfachen Glücke
und dreyfachen Jubel/

In dem
Hoch-Fürstl. Geburts-Feste
Des Durchlachtigsten Fürsten und
Herrn/

Herrn. Wilhelm
Ernstens/

Sachsen/Fürlich/Neve und Berg/
sch Engern und Westphalen/
fens in Thüringen/ Marktgra-
weisen/ gefürsteten Grafens zu Henne-
Brafens zu der Mark und Ravensberg/
Herrns zu Ravenstein/
Unsers/ GOTT gebe/ noch lange/
Regierenden Landes-Fürstens/ Vaters
und Herrn/

In tieffster Unterthänigkeit erwogen,

von

Johann Christian Niedermann/
F. S. Schloß-Voigte.

Den 30sten Octobr. Anno 1723.

IMAN, gedruckt mit Mumbachischen Schriften.

